



FDP | 12.10.2013 - 14:15

LINDNER-Interview für die „Neue Westfälische“

Berlin. Der stellvertretende FDP-Bundesvorsitzende CHRISTIAN LINDNER gab der „Neuen Westfälischen“ (Samstag-Ausgabe) das folgende Interview. Die Fragen stellte Florian Pfitzner:

Frage: Herr Lindner, seit dieser Woche ist die FDP im deutschen Bundestag Geschichte. Wie schwer ist es derzeit für Sie, Aufbruchstimmung zu vermitteln?

LINDNER: Seit der Wahl haben mich hunderte Zuschriften erreicht, die FDP hatte in voriger Woche eingesteckt, aber viele mutige Menschen sind bereit, beim Neuaufbau mitzuhelfen. Das motiviert.

Frage: Worin sehen Sie die Ursachen für das historisch schwache Abschneiden?

LINDNER: Erstens nicht erfüllte Erwartungen. Zweitens hat die FDP in Stil und Auftreten nicht den Anspruch, dabei ist das eine klassische Kompetenz. Manke sie zu zeigen, dass der Politiker nicht der Rücksichtslose belohnt wird.

Frage: „Geordnete Insolvenz“ für Griechenland, „Anschlussverwendungen“ für die Schlecker-Frauen – was bleibt außerdem von vier Jahren Schwarz-Gelb?

LINDNER: Wir überfordern den Staat mit allen Kassen und müssen robusten Arbeitsmarkt schaffen. Soziale Sicherung ist die Basis für ein funktionierendes Sozialsystem. Gewerkschaften sind wichtig. Momentan ist Deutschland in einem besseren Zustand als 2009.

Frage: Was im krassen Missverhältnis zu Ihrem Wahlergebnis steht. Geben Sie sich eine Mitschuld am Niedergang der FDP?

LINDNER: Wir stellen uns gemeinsamen Verantwortung, ich habe den Koalitionsvertrag 2009 nicht erneuert. Aber aus unserer Verantwortung heraus sind wir in NRW überzeugt, dass eine erneuerte FDP wieder Vertrauen gewinnen kann.

Frage: Warum haben Sie als Parteivize die peinliche Zweitstimmenkampagne toleriert?

LINDNER: Wir haben uns wie NRW nicht beteiligt. Wir haben aber wie viele andere Parteien auch für die Kontrolle der Bundesregierung, wenn Markt und Staat bei der Energiewende, Bürgerrechte gegen staatliche

Frage: Sie haben sich vorgenommen, die FDP „neu zu denken“. Muss sich die Partei von ihren prägenden Figuren verabschieden?

LINDNER: Wir sollten unsere historischen Wurzeln nicht kappen, sondern die Tradition der Sozialen Liberalen wirtschafts- und sozialpolitischen Liberalen in einem Rat. Darüber hinaus für die Gegenwart neu denken.

Frage: Ihr Ehrenvorsitzender Hans-Dietrich Genscher preist Sie für Ihr politisches Talent. Wie viel Gewicht wird sein Rat in Zukunft haben?

LINDNER: Selbstverständlich höre ich den Rat eines Staatsmanns wie Hans-Dietrich Genscher. Aber jeder Parteivorsitzende muss seinen eigenen Weg finden.

Frage: Wo unterscheiden sich Ihre Ansichten?

LINDNER: Ich will lieber Gemeinsames als Unterschiede betonen.

LINDNER-Interview für die „Neue Westfälische“ (Druckversion)

Frage: Genscher legte dem Eurokritiker Frank Schäffler den Austritt aus der FDP nahe. War das in Ihrem Interesse?

LINDNER: Nein. Die FDP ist die Partei der Meinungsfreiheit als will in der Sache aber keinen Zweifel an der Unterstützung der Wirtschaftswachstum und der Innovationen. Die FDP ist die Partei der Freiheit. Unverändert gilt: Während dieser Erneuerung brauchen aber die Schwächeren unsere Solidarität.

Frage: Schäffler verspottete Ihr Eintreten für einen „menschlichen Liberalismus“ als „Liberalala“. Wie vergnügt sind Sie über seine Kandidatur fürs FDP-Präsidium?

LINDNER: Eine Kandidatur steht jedem frei.

Frage: Mit der AfD ist Ihnen binnen kurzer Zeit starke Konkurrenz erwachsen. Wie wollen Sie sich die Stimmen zurückholen?

LINDNER: Wir wollen für alle Menschen attraktiv sein, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen und die Verantwortung für sich und ihre Familien übernehmen wollen. Die AfD-Politik ist die AfD-Politik. Die AfD-Politik wäre teuer und riskant; zudem hat diese Partei nur ein Thema: Nein zum Euro.

Frage: Unter thematischer Verengung litt zuletzt auch die FDP. Was wird sich unter Ihnen ändern?

LINDNER: Ich will die Vielfalt unserer Themen und Persönlichkeiten zeigen. Mit Nicole Brandt wird mir ermöglicht, mich auch mit den Themen zu befassen, die für die Bürgerinnen und Bürger lebensnäher und differenzierter zu arbeiten.

Frage: Was heißt das konkret?

LINDNER: Beispielsweise: Natürlich fordert der Bundeskanzler von der FDP, dass sie ihn vor starken Rechtsstaat, der die Finanzmärkte diszipliniert.

Frage: Befürchten Sie, dass Liberalismus bald nicht mehr mit der FDP verbunden wird?

LINDNER: Im Gegenteil ist schon jetzt zu sehen, dass ein Fehler im Parlament fehlt. Die Grünen wollen die FDP als Partnerin in der Regierung. Sie sind bereit, die FDP als Partnerin zu sehen und für Schwarz-Grün zu werben.

Frage: Gefiele Ihnen eine große Koalition besser?

LINDNER: Warten wir ab. Die große Koalition hat Schwarz-Rot im Bund ja immer ausgeschlossen. Jetzt bin ich gespannt, ob die große Koalition auch in NRW möglich ist. Ich bin gespannt, ob die große Koalition auch in NRW möglich ist.

Frage: Wie bewerten Sie den Finanzierungspoker um die schulische Inklusion in NRW?

LINDNER: Ich fürchte, dass dieses Spielereignis großen Schaden anrichtet. Rot-Grün vernachlässigt die Voraussetzungen müssen stimmen – manchmal dient die Förderschule dem Kindeswohl besser.

Quell-URL: <https://www.liberales.de/content/lindner-interview-fuer-die-neue-westfaelische-3#comment-0>